

Ein Stall voller Raritäten

Georg Wechselberger züchtet in seinem ARCHE-Hof bedrohte heimische Nutztiere. Damit stellt er sich gegen die Turbolandwirtschaft.

TEXT: THERESA MAIR · FOTOS: RUDY DE MOOR

Ein Vormittag mitten in Stumm. Abseits des regen Verkehrs auf der Zillertaler Straße ist es still im Dorf. Nur ein Herr mit einer Flasche in der Hand ist zu sehen. Er will am Badererhof Milch holen. Beim Betreten des Stalls hat man den Eindruck, dass sich selbst die Kühe einen faulen Tag machen. Träge liegen sie in ihren Ständen links und rechts von der Stallgasse. Doch das täuscht.

Wie der Bauer Georg Wechselberger waren auch sie schon seit 4.30 Uhr auf den Beinen. Füttern, Melken, Ausmisten, das kostet Zeit. Gerade ist er damit fertig geworden. Das Vieh hat Pause, der Bauer nicht. Mit jeder Frage, die man ihm stellt, taut er trotz des kalten Wetters mehr auf. Seine Tiere begleiten, beschäftigen und begeistern ihn seit Kindertagen.

Eine Arche für Nutztiere

Denn neben gewöhnlichem Fleckvieh hat er Nutztiere im Stall, die zwar in Österreich immer schon heimisch waren, aber von denen es heute nur noch sehr wenige gibt. Der Badererhof ist ein „ARCHE-Hof“, der einzige im Bezirk Schwaz und einer von elf in Tirol. Wie der Westendorfer



1 Der Original-Braunvieh-Zuchtstier ist in den Händen von Georg Wechselberger brav wie ein Lamm. **2** Die raren Tauernscheckenziegen sind neugierig. **3** Tux-Zillertal-Kühe gelten als recht kampflustig. **4** Das Tiroler Steinschaf ist hauptsächlich im Zillertal zu Hause.



Florian Schipflinger, Geschäftsführer der „ARCHE Austria“ erklärt, verpflichten sich Bauern, die Vereinsmitglieder sind und die Bezeichnung „ARCHE-Hof“ führen wollen, „mindestens drei verschiedene bedrohte heimische Tierarten zu halten, so genannte Generhaltungsrassen, und zwei davon auch zu züchten. Wichtig ist neben der artgerechten Haltung – egal, ob Bio oder konventionell – auch die Vattertierhaltung“.

Über 40 anerkannte gefährdete Nutztierassen gibt es in Österreich. Sie wurden mit dem Wirtschaftsaufschwung der 60er-Jahre stetig von importierten Hochleistungstieren verdrängt. „Seltene Nutztierassen sind keine Spezialisten für Milch oder Fleisch, sondern Zweinutzungsrassen mit einer netten Leistung. Dafür war es immer ein dankbares, unproblematisches Vieh. Im Lebensmittel-einzelhandel herrscht aber nach wie vor das Credo ‚Masse statt Klasse‘ vor“, sagt Schipflinger.

„Viele Bauern haben inzwischen erkannt, dass alte Nutztierassen doch nicht so schlecht sind.“

Florian Schipflinger
„ARCHE Austria“-GF

Trotzdem steige seit zwanzig Jahren die Nachfrage wieder. Tradition spielt eine Rolle und dass viele Bauern erkannt haben, „dass alte Nutztierassen doch nicht so schlecht sind. Die Haltung ist bis zu einem gewissen Grad einfacher. Die Tiere sind robuster, langlebiger und genügsamer.“ Jedes Jahr kämen in Österreich fünf bis sieben neue ARCHE-Höfe dazu. Dabei stehe die Nutzung – hauptsächlich in der Direktvermarktung – im Vordergrund. „ARCHE-Höfe sind kein Gnadenhof“, betont Schipflinger.

Wechselberger verkauft Fleisch an den örtlichen Metzger und die Hotellerie. Einen Großteil der Tiere gibt er als Zuchttiere weiter. Er hat Original Braunvieh und Tux-Zillertal-Kühe im Stall. →

Außerdem noch das bedrohte Tiroler Steinschaf mit der grauen Wolle, von dem es noch 2800 Exemplare – vor allem im Zillertal – gibt. Sie kommen im Sommer mit den Kühen auf die Alm. „Die Schafe gehen dahin, wo die Kühe nicht mehr hinkommen, und sind für das Schwenden, die Almpflege, zuständig.“ Eigentlich seien sie mehr eine „Hobbysache“, wie die sechs Tauernscheckenziegen, von denen es nur noch 1500 gibt. Sie bleiben zur Freude der Gästekinder, die Urlaub auf dem Badererhof machen, im Tal.

„Am Anfang haben mich viele belächelt und gesagt, dass ich einen Zoo habe“, erzählt Wechselberger. Heute ist seine Zucht begehrt. „Wenn es um den Verkauf gehen würde, dann hätte ich am besten den ganzen Stall voller Tuxer.“ Doch darum geht es ihm

„Am Anfang wurde ich von vielen belächelt. Sie haben gesagt, dass ich einen Zoo habe.“

Georg Wechselberger, „ARCHE-Hof“-Bauer, Stumm

nicht. „Ich wollte immer schon Tiere haben, die ein bisschen anders aussehen. Die alten Rassen sind genau richtig für unsere Gegend. Sie sind leicht und können sich gut bewegen.“ Seit ungefähr sechs Jahren ist er bei der ARCHE Austria dabei.

Eine Frage der Optik

Die Rasse Tux-Zillertal gilt als „hoch gefährdet“, es gibt schätzungsweise noch 3000 Tiere davon. Sie sind rot, schwarz oder weichelbraun, haben einen weißen Bauch und eine weiße Zeichnung, Feder genannt, über Rücken und Schwanz. „Das Bein darf aber nicht weiß werden.“ Wechselberger muss von jedem Tier die DNA bestimmen lassen und ein Foto an den Rinderzuchtverband schicken, der dann über die Herdenbuchtauglichkeit des Tiers entscheidet. Die Optik spielt da-

bei eine Rolle. „Wenn du züchtest, musst du eine Qualität haben, das geht nur mit harter Selektion“, sagt der 58-Jährige. Als er vor 30 Jahren den Hof von seinem Vater übernommen hat, war der Samen von Tux-Zillertal-Stieren gar nicht so leicht aufzutreiben. Damals begann er, seine eigenen Stiere abzusamen zu lassen.

Schatz in Flüssigstickstoff

„Nicht jeder Tierarzt hat dir einen Tuxer-Samen gegeben. Die Tiere waren ein bissl überzüchtet, gaben wenig Milch und hatten eher schwere Geburten. Durch das Generhaltungsprogramm passt das jetzt wieder gut.“ Die Tuxer gelten als streitlustig. Beim Gaudafest wurden bis in die 60er-Jahre Kuhkämpfe ausgetragen und die Tiere dafür gezüchtet. Nach dem Verbot der Kämpfe ging es mit dem Bestand bergab.

Wechselberger geht in eine Kammer neben dem Stall. Ganz hinten im Eck steht eine Flasche, gefüllt mit flüssigem Stickstoff: der Samenkessel oder „die Schatzkiste des Bauern“, wie Wechselberger schmunzelnd sagt. Auf dem Deckel kleben Etiketten mit Stier-Namen wie Judas, Bumser und Renitent, daneben Zahlen. Der Rinderzuchtverband schickt alljährlich Anpaarungsempfehlungen. Der Züchter zieht an einem Stab einzelne Samenkammern aus der Flasche.

„Ich war einer der Ersten, die mit der künstlichen Befruchtung begonnen haben. In der Stierstation in Birkenberg haben sie mich damals gefragt, ob ich Hörner züchten will.“ Denn was die Milchleistung betrifft, können die alten Rassen längst nicht mit den modernen Milchkühen mithalten. Zum Vergleich: Wechselbergers Kühe haben eine durchschnittliche Milchleistung von 6000 Litern pro Jahr. „Da lachen die anderen, die Kühe mit 9000 oder 10.000 Litern haben.“

Doch der Stummer Bauer lacht auch. Seine Kühe haben mit einem Schöpfer Kraftfutter zweimal am Tag und Heu genug. „Je mehr Leistung eine Kuh gibt, desto mehr Futter muss man zukaufen. Eine Hochleistungskuh gibt 40 bis 50



5



6

5 Die jungen Rinder, wie dieses Original-Braunvieh-Gurtenantier, bekommen bei Wechselberger einen Hornformer verpasst. 6 Der Badererhof darf mit einem „ARCHE-Hof“-Schild werben. 7 Die Schatzkiste des Bauern ist der Samenkessel. 8 Die jüngsten Kälber sind erst zwei Wochen alt. Das Original Braunvieh ist nach der Geburt noch grau. 9 Wechselberger hält derzeit sechs Ziegen.



7



9



8

Liter am Tag, für die brauchst du eine ganze Apotheke. Der Bauer macht sich abhängig. Da frag ich mich: „Ist das noch normal?“

Nach drei-, viermal Kalben sei bei einer „Turbokuh“ Schluss. Die älteste Kuh in seinem Stall heißt Weix, ist ein Original Braunvieh, 15 Jahre alt und hat 13 Kälber. Für ihn sei Nachhaltigkeit wichtig – und nicht, immer noch mehr herauszuholen. Der Gesamtbestand an Original Braunvieh umfasst noch 2900 Tiere. Im Stummer Stall stehen ein paar ganz besondere Exemplare, die zu der extrem bedrohten Variante der Original-Braunvieh-Gurten gehören.

Kühe mit weißem Bauchgurt

Wie mit einem Lineal gemessen legt sich ein breiter weißer Fellstreifen über ihren Bauch. Wechselberger geht zum Laufstall, in dem sich die Kälber tummeln, und erzählt, was das Schwierige bei der Zucht ist: „Nicht jedes Gurtenvieh bringt wieder ein Gurten-Kalb auf die Welt.“ Als das Jungtier seinen Kopf neugierig zu den Besuchern dreht, fällt noch etwas auf: „Das ist ein Hornformer, eine ganz alte Technik. Man klemmt ein Stück Holz mit einem Lederriemen um die Hörner, damit sie schön nach oben wachsen.“ ARCHE-Bauern dürfen ihre Kühe nicht enthornen. „Die Natur wird schon gewusst haben, wofür sie die Hörner macht“, sagt er. Abgesehen davon kann der Bauer seine Kühe dank der Hörner besser auseinanderhalten. Einer im Stall ist sowieso unverwechselbar. Er heißt Matador und benimmt sich in den Händen von Wechselberger wie ein frommes Lamm. Trotzdem ist es dem Bauer lieber, wenn Fremde seinem Original-Braunvieh-Zuchtstier nicht zu nahe kommen.

Matadors Tuxer-Gefährte ist gerade auf Hochzeitsreise bei einem Züchter in Oberösterreich. Doch auch für die Daheimgebliebenen ist das Faulenzen vorbei. Inzwischen ist es Nachmittag geworden und sie brauchen Auslauf.

Unter www.tt.com finden Sie ein Video über den Badererhof von der „Arche Austria“.

Die Tiroler Kiwis

Kindergeburtstage werden in Neuseeland häufig nach dem Effizienz-Prinzip ausgerichtet. Ich war anfangs ganz perplex, als unsere Kinder zu Geburtstagen eingeladen wurden, die von 11 bis 1 Uhr dauerten. Da gab's dann ein paar Würstln, gefolgt von Geschenkeauspackerei und einer Runde Eierlaufen, und dann waren die Knirpse schon wieder abzuholen. Mittlerweile finde ich diesen Ansatz praktisch. Natürlich gibt es auch jene Eltern, die sich mit Kinderpartys selbst ein Denkmal setzen, Hüpfburgen, Schwimmbäder oder Streichelzoos mieten, dreistöckige Paw-Patrol-Torten servieren und Give-Away-Säckchen mit Plastikglump im Wert eines Kleinwagens füllen. Finnian wird am Dienstag fünf und wir handhaben das pragmatisch: 5 Jahre, 5 Freunde, 5 Stunden. Es gibt Erdbeer-Schokotorte, eine Schatzsuche und dann sollen sie im freien Spiel ihre Überzuckerung abarbeiten. Elsy möchte zu ihrem 9. Geburtstag im Februar eine Übernachtungsfete. Von Samstag, 16 Uhr, bis Sonntag, 10 Uhr – 18 Stunden Party! Aber wer kann zu „Biiiiiiiitte Maaaama!“ schon „Nein! 11 bis 1!“ sagen.



Kathrin Siller, die Innsbruckerin ist mit Mann und drei Kindern nach Neuseeland ausgewandert. kathrinsiller@hotmail.com

Tierecke

Ella ist gerade erst eineinhalb Jahre alt, die Pit-Bull-Terrier-Dame ist aber schon zum dritten Mal im Tierheim gelandet. Ihre wilde Art, mit kleineren Artgenossen umzugehen, sowie ihre Unverträglichkeit mit Katzen standen Ella bislang im Weg. Aufgrund des häufigen Besitzerwechsels ist sie sehr ängstlich und unruhig. Zudem fehlt ihr noch Struktur. Nun wünscht sich die lernwillige Hundedame endlich ein liebevolles Zuhause bei einem sportlichen Menschen. Sie liebt es, ausgedehnte Spaziergänge zu machen und zu kuscheln. Weitere Informationen unter: www.tierschutzverein-tirol.at

